

Gemeinschaftserfahrung zwischen Aufbruch und Erhaltung

Bei all den Kontakten und dem Erleben in Argentinien und Chile wurde mir sehr eindrücklich deutlich, dass sich in jeder Bewegung die Situation und die Fragen verändern, wenn die Gründerväter, und mit ihnen die Generation derer die aufgebrochen sind, nicht mehr leben. Die Nachfahren und Nachgeborenen sind die Erhalter der Traditionen, müssen die Tradition in ihrem sozialen Umfeld bewahren und haben mit all den Fragen um Erneuerung und Reform zu kämpfen. Dies gilt nicht nur für die reformierten Traditionen. Es gilt auch für gesellschaftliche Entwürfe, welche eine neue Gesellschaft und neue Lebensformen verwirklichen wollen. Auch dort ist immer wieder zu beobachten, wie es für diejenigen schwierig sein kann, die in eine bestimmte Gruppe und Lebensform hineingeboren worden sind. Was machen sie, wenn sich die Lebensform als krankmachend und sektenhaft entpuppt – und wie finden sie eine neue Lebensgrundlage? Dieser Frage haben wir uns gestellt bei einem Besuch zum Mittagessen in der früheren Sekte Colonia Dignidad, die heute Villa Baviera (Bayrische Villa) heisst. Daneben bin ich in Valparaiso, Chile, auch auf ein Zentrum der „Universellen Bruderschaft der Kenntnis“ gestossen, welches in theosophisch geprägter Struktur die höhere Erkenntnis (Gnosis) zu vermitteln versucht.

Eine kleine Übersicht über einige Kirchen und Gruppen, die wir beobachten konnten, sei hier kurz dargestellt. Diese Hinweise mögen unseren Überlegungen und Gedanken zur Migration, die heute auch bei uns stattfindet, neue Impulse geben und unser Verständnis wecken, dass die Nachgeborenen immer in der Spannung zwischen der Treue zur Tradition und dem Aufbruch zu neuen Ufern stehen. So ist es auch für uns notwendig, immer wieder die Balance zu finden zwischen Neuorientierung und Erhaltung des Altbewährten, sowohl im religiösen, wie im politischen Geschehen.

Iglesia Evangélica Suiza in Ruiz de Montoya, Misiones

Wie der Name schon sagt, handelt es sich hier um eine Kirche der Schweizer Auswanderer, welche in Misiones, Argentinien nach wie vor in schweizerischer Art und Weise zu leben versucht. Vieles wurde hier erreicht. Unter grössten Anstrengungen wurde dem Urwald urbares Land abgetrotzt, eine heute gut strukturierte Schule erbaut, die landwirtschaftliche und technische Sekundarschule [ILC \(Instituto Linea Cuchilla\)](#). In der Gemeinde gibt es noch Personen, die deutsch sprechen. Allerdings ist es für die dritte und vierte Generation eine Fremdsprache. So wurde der Gottesdienst, den auch die Schüler der Schule mit gestalteteten, spanisch abgehalten.

Die Schule ist natürlich stolz auf ihren Gründer, den Berner Pfarrer Jürg Bäschlin, der als dritter Pfarrer aus der Schweiz nach Misiones gesandt wurde. Er gründete die Schule 1962 und verstand es zusammen mit der Kirchgemeinde zunächst als ein Selbsthilfewerk der Schweizer Siedler evangelischen Glaubens: auch auf dem Land soll es für junge Leute möglich sein, mehr als nur eine Primarschule zu besuchen...

Die Siedler und die Gründerväter der Institutionen sind nun gestorben. Die Situation hat sich verändert und auch die Institution musste sich verändern. Dies wird überaus deutlich, wenn man auch nur kurz in die Gemeinschaft hineinkommt. Die Menschen, welche noch deutsch sprechen, sind in die Jahre gekommen. Die Jungen haben



andere Lebensbedingungen, sie sind nicht mehr Siedler, sondern wollen sich in einer modernen Welt auch beruflich behaupten können. In dieser Hinsicht war die Gründung der Schule ein wegweisendes Element für die Existenz der Gemeinde und hat diese auch geprägt und ihr eine Aufgabe gegeben in den letzten 50 Jahren.



Es ist schön, im Gottesdienst mitzuerleben, wie die Schulabgänger sich beteiligen. Angeleitet von den Lehrpersonen, lässt sich deshalb schwer abschätzen, wie freiwillig dieses Engagement ist. Es wird aber deutlich, wie dankbar die Schüler sind für die Möglichkeit ihrer Schulung, da der Abschluss ihnen tatsächlich Anerkennung verschafft und berufliche Möglichkeiten eröffnet. Die Lehrmeinung der Schule prägt diesen Gottesdienst. Demut sollen die jungen Menschen lernen, und dies nicht nur als christliche Tugend verstehen, sondern in ihrem ganzen Leben umsetzen. So wirken denn die Schul- und Demutsbezeugungen der Jungen auch ein bisschen

einem pädagogischen Übereifer entsprungen zu sein. Kirchlich-konfessionell gedacht, erinnerte die Thematik eher an eine katholisch geprägte Wertevorstellung als an ein evangelisches Ringen um Freiheit und Gnade. Die ILC vertritt im Verhältnis zu den Schulen in der Umgebung in Bezug auf die Nation als auch in Bezug auf die religiöse Ausrichtung einen ausserordentlich freiheitlichen Ansatz.

Natürlich braucht die Gemeinde für all die Aktivitäten Unterstützung. Sie teilt das Los der kleinen Minoritäten. Die Zugehörigkeit und das Gemeinsame verbinden zu einer aktiven und lebendigen Gemeinde, die viel in ihre Umgebung und ihren sozialen Kontext investiert. Dabei stösst sie manchmal auch an die Grenzen der Möglichkeiten und kann die eigenen Denkmuster und Strukturen nicht immer hinter sich lassen. So stehen Kirche und Schule im Umfeld des Gebietes der indigenen Bevölkerung doch sehr dominierend im Raum. Einem selbstkritischen Nachdenken über die fragwürdigen Aspekte der Gründerzeit bin ich kaum begegnet. Allerdings setzt sich die Gemeinschaft wirklich ein für die indigene Bevölkerung. Am Rand des Guaraní-Dorfes Takuapí wird ein interkultureller Ort gepflegt, welcher zur Entwicklung von Ur-Ansässigen und Zugewanderten beiträgt. Hier wird auch ein Kindergarten und die Schule für die indigene Bevölkerung der Mbya Guaraní



betrieben. Bei aller guten Arbeit, die hier interkulturell sensibel geleistet wird, findet sich in der Sprache von Mitarbeiterinnen trotzdem noch eine gewisse museal-kolonialistische Prägung. Wahrscheinlich ist dies auch ein schwieriges Element – gerade für eine schweizerische Gemeinschaft, welche in die Welt der indigenen Bevölkerung eingedrungen ist und auf ihrem Land nun die eigene Kultur aufgebaut hat. Und die total andere Lebensart der „Indianer“ trägt sicher zu dieser Schwierigkeit bei. Zentral allerdings ist, dass hier Brücken zur indigenen Kultur gebaut werden und den Kindern dieselben Möglichkeiten geboten werden wie allen andern Kindern im nach wie vor kolonial geprägten Schulsystem des Landes.

Lutherische Gemeinde in Santiago de Chile

Die deutsch-chilenische lutherische Kirche hat die reformatorische Tradition von Martin Luther mit der Migration nach Chile gebracht. Sie ist einerseits der deutschen Tradition verpflichtet, hat aber andererseits das chilenische Umfeld als Lebenshintergrund. Diese Tatsache hat sie denn auch gespalten. Mit der Machtübernahme von General Pinochet erfolgte 1975 die Trennung. Die „Lutherische Kirche in Chile“ („Iglesia Luterana en Chile“ – ILCH“), der Teil der Kirche, der den deutschen Wurzeln eher verbunden ist, trennte sich 1975 aufgrund politischer und ekklesiologischer Differenzen von der „Evangelisch-Lutherischen Kirche in Chile“ („Iglesia Evangélica Luterana en Chile“ – IELCH).



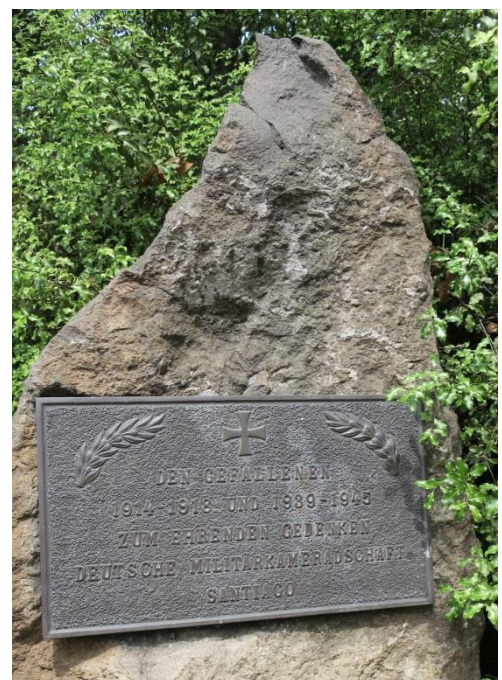
Immerhin erleben wir nach mehr als vierzigjähriger Trennung am Volkstrauertag, dass die beiden Kirchen einen gemeinsamen Gottesdienst feiern. Natürlich wird auch hier deutlich, dass das deutsche Erbe eine wichtige Rolle spielt und an diesem Sonntag eher der historische Rückblick im Zentrum steht. Allerdings versteht es Pastor Johannes Merkel von der IELCH gut, mit seiner Predigt auch auf die aktuellen sozialen Fragen hinzuweisen. Den Rauschmiss aus dem Paradies interpretiert er so, dass wir damit die Freiheit gewonnen hätten, nicht unser kleines privates Paradies zu bauen, sondern die unwirtliche Welt zu bebauen, damit sie für alle zu einer lebenswerten Welt werden könne. Diese Botschaft steht sicher im Einklang mit Luthers Anliegen, die christliche Botschaft für alle Menschen greifbar zu machen. So bereitet man sich auch hier in Chile auf das Lutherjahr vor, das der 500 jährigen Reformation gedenkt.

Die Predigt finden Sie [hier](#) und die beiden lutherischen Gemeinden in Santiago unter den Adressen im Internet:

Evangelische Lutherische Erlöserkirche ILCH: [Iglesia Luterana El Redentor](#), Versöhnungsgemeinde IELCH: [Congregacion „La Reconciliacion“](#)

Interessant ist schon, dass auch hier sehr deutlich spürbar wird, wie sehr sich die lutherische Tradition in Chile in der Spannung zwischen der Tradition ihres Erbes und der Herausforderung einer total neuen Lebenssituation befindet. Wird es ihr je gelingen, den kolonialistischen Beigeschmack hinter sich zu lassen und sich ganz auf die raue Umwelt einzulassen? Vorläufig jedenfalls wird am deutschen Volkstrauertag nach wie vor die Tradition zelebriert: nach dem Gottesdienst erfolgt die Kranzniederlegung für die Gefallenen der beiden Weltkriege durch den Beauftragten der deutschen Botschaft, begleitet durch die Musikkapelle der Feuerwehr des deutschen Militärvereins Santiago.

Ein deutscher Militärverein gedenkt am deutschen Volkstrauertag der deutschen Gefallenen der beiden Weltkriege – und dies im Rahmen der lutherischen Reformation in Chile – einem Land, in dem die Militärtradition eine schreckliche Erinnerung hervorruft. Wird die christliche Gemeinde damit der chilenischen Bevölkerung gerecht?





Die Ereignisse und Verbrechen der chilenischen Militärdiktatur sind hier nicht Thema. In gewissem Sinne ist man ja doch mit der Regierung des Landes verbunden und schweigt diskret – das jedenfalls ist ein Eindruck, den ich mitbekomme.

Catedral Evangelica de Santiago – Evangelische Kathedrale Jotabeche

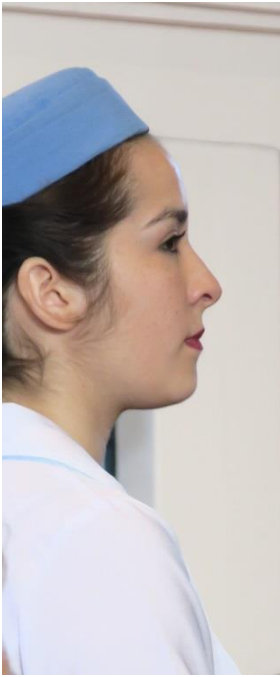


In Chile ist bekanntlich die Pfingstbewegung sehr aktiv und im Wachsen begriffen. Während dem man von der katholische Theologie der Befreiung kaum mehr etwas hört, ist die Pfingsttradition überall präsent. Natürlich nicht als einheitliche Kirche, sondern in zahlreichen Ausprägungen und Erscheinungsweisen. Eine der bekanntesten Pfingstkirchen in Santiago de Chile ist die Evangelische Kathedrale Jotabeche. Hier haben wir am 13. November einen dreistündigen Gottesdienst miterlebt. Die Erfahrung war sehr aufschlussreich betreffend der Situation einer gross gewordenen Pfingsttradition. Hervorgegangen aus der methodistischen Pfingstgemeinde ist diese älteste pfingstlerische Kirche seit 2007 unabhängig und hat den Status einer Kathedrale, die ca. 4000 Personen Platz bietet. Entsprechend ist auch das Selbstverständnis stark nach dem Vorbild anderer Grosskirchen entwickelt.

Der Leiter, Pastor Eduardo Duran Castro, hat die Funktion des Bischofs inne. Der Gottesdienst präsentiert sich zwar in pfingstlerischer Ausprägung, ist aber nach hochkirchlichen Strukturen verwaltet. Der Bischof mit den Amtsträgern sitzt im Chor auf erhöhter Empore, hinten flankiert vom riesigen Chor, von unten abgeschirmt und geschützt durch „Türsteher“. Die grosse Gottesdienstgemeinde wird zwar eingeladen zu Glaubensbezeugungen und Mitmachen im Gottesdienst. Allerdings verhindern



Bewacherinnen in Uniform, dass freie Bewegungen im Kirchenschiff stattfinden. Ein Mann mit ekstatischen Bewegungen und eine Frau in rhythmischem Tanz, sowie ein Schreier auf der Empore sind installiert, so dass das Gefühl entsteht, die Kraft des heiligen Geistes sei im Raum wirksam. Allerdings erscheint diese Kraft in kirchlich streng verwalteter Form.



Da fragt sich ein kritischer Besucher schon: Was haben die Pfingstler da mit dem Heiligen Geist gemacht. An Stelle einer durchdachten Theologie verwalten sie den Heiligen Geist und scheinen damit Erfolg zu haben.

Es erstaunt deshalb nicht, dass auch der Bischof in seinem chilenischen Umfeld nicht nur positiv gesehen wird. Im Internetblog wird er auch als [reissender Wolf im Schafspelz](#) und falscher Prophet hingestellt. Dies zu beurteilen liegt nicht an uns. Was allerdings die Bewahrung der

Tradition angeht, ist hier ein deutliches Beispiel zu finden, wie Nachfahren nicht die ursprünglichen Gedanken der Gründerväter als zentrales Anliegen weiterführen, sondern sich dem eigenen Erfolg und ihrer Macht verschrieben haben. Die Webseite der Bewegung finden Sie [hier](#).

Villa Baviera

Die 1961 als „Colonia Dignidad“ von Paul Schäfer gegründete und berüchtigte Sekte ist nach der Verurteilung der Täter und dem Tod des Sektengurus eine kleine Restgemeinschaft der Hinterbliebenen. Sie versuchen heute, die seit 1961 bestehende deutsche Kolonie mit bescheidenen Mitteln touristisch zu nutzen. Im Zentrum wird die [Villa Baviera](#) als gut bayrisches Hotel nach deutscher Tradition geführt, und in einiger Entfernung, etwas näher bei den allgemeinen Touristenströmen wurden zwei deutsche Restaurants eröffnet.

Wir waren auf Empfehlung von Pfr. Enno Haaks, der als deutscher Pfarrer in Santiago Menschen dieser Gemeinschaft seelsorglich begleitete, zu einem Mittagessen in ihr Restaurant gefahren.



Nicht alle Mitglieder hatten den Mut oder die Möglichkeit, die Gemeinschaft zu verlassen. Etwa ein Drittel kehrte nach Deutschland zurück. Ein anderer Drittel verliess die Gruppe und suchte in Lateinamerika eine neue Lebensgrundlage. Aber ein Drittel ist dort im Süden Chiles geblieben. Dazu gehören Menschen, die nun ins Alter gekommen sind und kaum andere Möglichkeiten gehabt hätten ein neues Leben aufzubauen. Auch jüngere Menschen, welche in der Sekte aufgewachsen

waren, sind geblieben. Sie haben nie eine Schulung und Ausbildung genossen, welche ihnen die Integration in die Arbeitswelt ermöglicht hätten. So war es schwierig für ehemalige Sektenmitglieder in der Gesellschaft wieder Fuss zu fassen. Zum einen sind da die langjährige alternative Lebensform, die ihnen keinerlei Hilfen bot, sich in der Gesellschaft zurecht zu finden und zu integrieren. Zum andern sind da auch Vorurteile und Urteile, die der Gruppe begegnen. Soll man sie nicht vielmehr ausgrenzen? Ist es richtig, ihnen eine Chance zu geben? Zumindest sollte man sich unvoreingenommen selber ein Bild machen.

Zur Sekte „Colonia Dignidad“ gibt es viele Texte und Informationen im Internet und auf diversen Webseiten von Sektenberatungsstellen. Dazu will ich mich hier nicht äussern.

Die Empfehlung von Pfr. Haaks allerdings gab uns die Möglichkeit eines Einblicks in eine ganz andere, für uns auch schwer verstehbare Welt. Zum Zeitpunkt, als wir dort das Mittagessen einnahmen, an einem Wochentag, waren wir alleine. Allerdings versicherte man uns, dass an Wochenenden das grosse Zelt voll sei und viele Chilenen das Restaurant zu einem Familienausflug nutzen würden.





Das religiöse Wahrzeichen der Gemeinschaft steht im Park mit dem Text: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre, ihr Schall pflanzt seinen Namen fort“.

Über die neue Entwicklung wird in verschiedenen Zeitschriften berichtet. Hier kann man sich differenziert mit all den Fragen befassen: In „[Zeit online](#)“, beim [Deutschlandfunk](#), bei [Spiegel Online](#), bei [Reisedepeschen](#) und bei der [Süddeutschen Zeitung](#). Der Beitrag von Enno Haaks über seine Erfahrungen in der Seelsorge steht im Jahrbuch Mission Band 42 (2010), Hamburg, Missionshilfe Verl., [ISSN 0931-248X](#) und ist [hier](#) einzusehen.

Dass die Aufarbeitung der alten Zeit noch immer nicht abgeschlossen ist, zeigt der Bericht von der Verurteilung dreier Sektenführer vom 30. Dezember 2016 in [n-tv](#).

Universelle Bruderschaft der Kenntnis – die erhabene Mevlana-Tradition

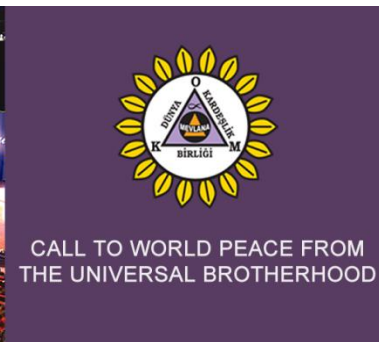


Versprechungen geben solchen Gruppen immer wieder entsprechenden Zulauf.

Den Menschen haben die vielen religiösen Botschaften, die sich auf unserem Planeten verbreiteten, nicht ein befreiteres, besseres Leben gebracht. Alle hoffen nach wie vor auf eine Besserung. Wenn nicht hier, so dann wenigstens in der Zukunft oder im Jenseits. Allerdings haben sich die Bewegungen des letzten Jahrhunderts der Theosophie und der Esoterik damit nicht zufrieden geben wollen und verkünden den Menschen Botschaften, dass dies auf Erden durchaus möglich sei, wenn man nur den von der Gruppe beschriebenen Weg befolge. Dass solche Versprechungen immer ideologische Engführungen sind, kann der einfache Betrachter nur schwer erkennen. Die schönen



In Valparaiso, einem Stadtgebiet der eher ärmeren Bevölkerung, steht ein Zentrum dieser Bewegung, die aus der Türkei stammt. Die Gründerin Vedia Bülent Önsü Corak (geb. 1923) hat die Bewegung 1966 im Namen der himmlischen Autoritäten gegründet. Sie versteht sich zwar nicht als Medium, sieht sich aber im Dienste der göttlichen ausserirdischen Autorität, der Menschheit das „book of Knowledge“, das „Buch der Kenntnis“ zu



bringen, welches sie durch den sog. Alpha-Kanal erhalten habe. Ziel sei es, die Menschheit zum Frieden und zur universellen Bruderschaft zu führen.

Jeweils am 1. November ruft die Bewegung zum

internationalen Tag des Friedens und der universellen Bruderschaft auf. Die ausserirdische Botschaft wird beschrieben als Energie von jenseits von Omega, welche sich durch den Alpha-Energie-Kanal der Gründerin der Welt offenbare und einlade zu einem ganzheitlichen Weg ins goldene Zeitalter.

Betrachtet man die Vorstellungen im Buch der Kenntnis, sieht man, dass sich hier eine esoterische Weltsicht auf eine theosophische Art und Weise all denen erschliesse, welche wirklich den wahren Weg der Erkenntnis zu gehen bereit seien. Und da die Gründerin eine Türkin ist, muss auch die alte islamische Mystik des Sufismus noch erhalten, um dem Ganzen mehr Autorität zu verleihen. Denn sollte Mevlana aus der vergangenen Tradition nicht Legitimation genug sein?

Die Bewegung ist mit ihrer [Original-Webseite](#) im Internet präsent, ebenso mit einer [deutschen Webseite](#), wo man das Buch in deutscher Sprache einsehen kann.



Die hier beschriebenen Eindrücke habe ich anlässlich der Reise von mission21 in die beiden Gebiete von Argentinien (Misiones) und Chile (Santiago – Concepcion – Temico) vom 3. – 22. November 2016 gewonnen.

Pfr. Martin Scheidegger

Dezember 2016